Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **11.—13. Juni d. J.** statt.

Es gelangen im Ganzen zur Verloosung

10,000 Gewinne

dabei **Hauptgewinne** im Werthe von

50,000 Mark,

20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Die Loose werden auch als

Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. Nr. 87239)

herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk.** — (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.).

Loos-Postkarten und **Loose**, gültig für 2 Ziehungen, sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

Carl Götz, Generalagent, Karlsruhe i. B., Hebelstr. 15.

4274

Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich mein Geschäft, das ich seit drei Jahren in meinem väterlichen Hause betrieben habe, jetzt in die

Oberstadt, im Hause des Hrn. Blechner Kohler

zweiten Stock, verlegt habe und halte mich zur Anfertigung aller in mein Fach gehörigen Arbeiten bei möglichst billiger Berechnung bestens empfohlen.

Achtungsvollst 4346

F. E. Kasper, Schuhmacher.

Heugras-Versteigerung.

Das diesjährige Heugras-Erträgniß von 30 Morgen Wiesen der Freih. von Ulm'schen Grundherrschaft wird

Mittwoch, den 15. Juni d. Js.,

Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum Sternen in Heimbach öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden. 4348

Gras-Versteigerung.

Dienstag, den 14. Juni d. Js.,

Nachmittags 2 Uhr

wird im Rathhaus zu Buchholz das diesjährige Heu- und Oehmdgras von circa 70 Morgen Wiesen der Grundherrschaft Buchholz mit Vorgrift bis 1. November d. J. öffentlich versteigert.

Gutsaufseher Hornecker und Mattenknecht Herbstritt in Buchholz werden die einzelnen Wiesenstücke auf Verlangen vorzeigen.

4344 **Die Gutsverwaltung.**

Heu- u. Oehmdgrasversteigerung.

Jakob Giesin in Keppenbach versteigert das diesjährige Heu- und Oehmdgras am

Mittwoch, den 15. Juni

in Keppenbach und am

Mittwoch, den 22. Juni

auf dessen Hofgut in Ottoschwanden. Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr.

Keppenbach, den 5. Juni 1898.

4340 **J. Giesin.**

Ackerheugras ca. 58 Ar

verkauft

August Serauer, Privat.

4343

Dampfanlage.

Wegen Vergrößerung ist eine gut erhaltene **Dampfanlage**, bestehend aus einer 12pferd. Dampfmaschine und einem **Dampfkessel** von 22 qm Heizfläche, zusammen oder einzeln sofort billig zu verkaufen. 4341

Angebote unter **H. St.** Nr. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Weiche = Filz-Hüte =

Anerkannt bestes Fabrikat zu niedersten Preisen.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,

Freiburg, Friedrichstrasse 7. 3759

Billig zu verkaufen!

Mühlen-Einrichtungsgegenstände, als:

2 Mahlgänge, Frucht- und Griesputzmaschine, Cylinder mit und ohne Kästen, Wellen, Riemenscheiben, Suporen, Getriebe, Stirn und Winkel, große und kleine.

Anzusehen in der **Mahlmühle Buchholz** bei Waldkirch und bei

W. Schinzig, Mechaniker,

Freiburg, Stühlingerstr. Nr. 1.

4316

Fahndung.

Nr. 20804. D. II. 405. Am 1. d. Mts. wurde in Sexau mittels Einbruchs 24 M. 40 Pf. gestohlen. Thäter sind 2 Handwerksburschen, beide 18—22 Jahre alt, blond und bartlos; der größere 1,65—1,70 m groß, trägt dunkelbraunen, cheviotartigen, gut erhaltenen Anzug und schwarzen Filzhut; der kleinere 1,55—1,60 m groß, trägt schwarzen Anzug und schwarzen Filzhut; er trägt einen Stock oder Schirm und ein in Wachstuch eingewickeltes Bündel.

Ich ersuche um Fahndung.

Freiburg, den 6. Juni 1898.

Großh. Staatsanwalt:
Junghanns.

Musikalien.

Handlung u. Verlag.

Hauptlager billiger Volksausgaben.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Karl Ruckmich,
Musikhaus,
Freiburg i. B.

Großh. bad. Hoflieferant. 4122

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Co., Mannheim

ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. m. Schutzmarke „Elephant" versehen.

f. Manilla-Mischung	1/2 Ko.		M.	1.20
f. Java-	„	„	„	1.40
f. Westindisch-	„	„	„	1.60
f. Menado-	„	„	„	1.70
f. Bourbon-	„	„	„	1.80
ff. Mocca-	„	„	„	2.—

Durch eigene, besondere Brennart und fachverständige Mischung:

Kräftiger, feiner Geschmack.

Große Ersparniß.

Ferner: **Naturellgebrannte Kaffee** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen. 3873

Niederlagen in

Emmendingen: X. Schindler am Markt;
Endingen: J. W. Hug;
Herbolzheim: Wilh. Richter;
Malterdingen: Aug. Müller;
Theningen: Ernst Reber;
Wagenstadt: Fr. Steinhauser;
Balingen a. K.: Wilh. Rubin;
Eichstetten a. K.: A. Moritz;
Nordweil: E. Hügle.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Aktien-Kapital 20,10 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 3,05 Millionen Mark.

Filiale Freiburg i. B.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher

a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere aller Art in offenem Zustande

zur sicheren **Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und von letzteren somit jeweils

die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine,
die Controlle über Ausloosung, Kündigung oder Convertirung,
die Einziehung verlooster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effekten,
die Versicherung gegen Kursverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Die bei uns hinterlegten **Werthgegenstände** und **Effekten** werden als **gesonderte** Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfestem, nach den neuesten Constructionen verschließbarem und mit Panzerplatten ausgestattetem Gewölbe aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Ebenso gewähren wir wie seither **Credite in laufender Rechnung**, eröffnen **provisionsfreie Checkrechnungen**, besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln**, auf das In- und Ausland und vermitteln **Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen** zu den billigsten Bedingungen. 2304

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 2. Mai Programme zu erhalten durch

3604 **Die Direction.**

Eine gelbe

Brieftasche

mit verschiedenen Papieren, auf den Namen Christlieb Laubinger lautend, wurde am 30. Mai auf dem Wege von Buchholz nach Emmendingen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe auf dem Polizei-Bureau in Emmendingen abzugeben. 4339

Ein kräftiger

junger Mann,

der auch Caution stellen kann, sucht dauernde Beschäftigung am liebsten in hiesigem Geschäfte.

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 4338

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Markt in **Emmendingen** und **Robert Schwobthaler** in **Endingen**.

4084

ist das anerkannt einzig dastehende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. **Packet à 50 Pfg. und 1 Mk.**

Verkäufer: **W. Reichelt.** 4345

Frisch eingetroffen:

KREUZ-STERN SUPPEN à 10 Pfg.

für 1/2 Ltr. vorzüglicher Suppe.

4339 **Wwe. Reichelt.**

Welche Wirkung

Theerschwefelseife von **Hahn & Hatzelbach, Dresden,** hat, ist längst bekannt. Sie beseitigt Sommersprossen, Hautausschläge, Finnen 2c. à Stück 50 Pfg. in der **Apotheke.** 4305

Nr. 132. **Emmendingen, Donnerstag, 9. Juni 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Des Fronleichnamstages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag.

Eine Völkerwanderung.

Es hat von jeher Völker gegeben, welche durch irgend welche Ursachen, Wandertrieb, Vertreibung durch siegreiche andere Stämme, Ueberfluß an Menschen durch natürliche Vermehrung und dadurch erschwerte Ernährungsbedingungen, ihre Wohnsitze verließen und sich über benachbarte Länder ergossen, entweder deren Bewohner ebenfalls vertreibend oder, wenn das Land schwach bevölkert war, sich unter diesen niederlassend. Solche gewaltige Umwälzungen und Heuschreckenschwärmen vergleichbare Ueberfluthungen von fremden Völkern wie zur Zeit der großen Völkerwanderung kommen nun heutzutage nicht mehr vor, aber im kleinen, so unbemerkt unter der Hand ist es auch gegenwärtig noch der Fall. Eine solche kleine Völkerwanderung macht sich hauptsächlich im östlichen Preußen, in den an Polen grenzenden Provinzen allmählich bemerkbar. „Caveant consules" darf man hier den maßgebenden Kreisen zurufen. Nach den unzweifelhaft unanfechtbaren Zahlen der Statistik hat die Zahl der preußischen Polen um etwa eine Million zugenommen; es gibt im Osten preußische Städte, die früher rein deutsch gewesen sind, heutzutage haben sie einen vollkommen polnischen Charakter angenommen. Deutsche Arbeiter auf den Großgrundbesitzen des Ostens verlassen ihre Heimath und ziehen sich nach dem Westen, wo sie bessere Löhne und eine bessere Behandlung erhalten. Die genügsameren Polen rücken an deren Stellen. Allmählich polonisiren dieselben diese Gegenden; dann dringen sie in kleinen Gruppen wieder in die benachbarten noch deutschen Bezirke, durchsetzen die dortigen Bewohner, verdrängen dieselben nach und nach, bis diese wieder zum Weiterziehen mehr nach dem Westen genöthigt werden, und so dringt das Polenthum immer weiter, langsam unaufhörlich vorwärts. Bereits gibt es einzelne Polenkolonieen auch schon ganz im Westen, in der Rheinprovinz, welche sich gewaltig regen und bereits eine nicht zu unterschätzende Stellung sich erobert haben. Weit davon entfernt, dem friedliebenden, seinen Pflichten gegen den Staat nachkommenden polnischen Unterthanen irgendwie seine Rechte als Mensch und Staatsbürger schmälern zu wollen, halten wir es doch für angezeigt, daß die Regierung ein aufmerksames Auge auf diese ganz im Stillen vor sich gehende allmähliche Zurückdrängung und Ueberfluthung des Deutschthums habe. Ueber die zulässigen Mittel, diesem auf die Dauer bedenklich werdenden Zustande zu begegnen, ist eine Beurtheilung sehr schwierig. Besonders so lange diese großen Latifundien im Osten Deutschlands bestehen, ist gringe Aussicht auf eine Besserung. Ansiedelung der großen, bisher in einer Hand liegenden Länderstrecken mit Kleinbauern wäre allerdings ein wirksames Mittel, einen soliden, deutschen Stamm zu bilden, welcher dem Andrängen der Polen widerstehen könnte. Auf alle Fälle wäre es empfehlenswerth, wenn die Regierung sich mit dieser Angelegenheit näher beschäftigen und über die in Betracht zu ziehenden Mittel und Wege nachdenken würde.

Rundschau.

* Der „Voss. Ztg." wird aus Christiania gemeldet, Kaiser Wilhelm treffe am 2. Juli auf der „Hohenzollern" in dem Touristenorte Odde im Hardanger Gebiet ein, woselbst er das für den Lieutenant v. Hahnke bestimmte Denkmal enthüllen wird, der, wie noch erinnerlich, auf der vorjährigen Nordlandsreise des Kaisers mit dem Rade stürzte und den Tod fand. Nach dem Besuch in Odde wird der Kaiser die Reise nordwärts durch die Fjorde fortsetzen und wahrscheinlich auf der Rückreise etwa am 30. Juli in der Hansestadt Bergen eintreffen, wo ein eintägiger Aufenthalt geplant ist. Nach der Rückkehr von der Nordlandreise, also Anfang August, wird der Kaiser einen längeren Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel nehmen. — Die Kaiserin dagegen wird nunmehr unmittelbar nach ihrer Rückkehr aus Kiel nach Kassel abreisen, wo sie den Sommer über verweilen wird. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich gehen auch dieses Jahr wieder, wie vor zwei Jahren, nach Kreuznach.

* Der geisteskranke König Otto von Bayern ist noch immer schwer nierenkrank. Im Urin finden sich noch immer Blutspuren, welche ein sicheres Zeichen der Krankheit sind. Eine körperliche Untersuchung läßt der König nicht zu.

* Der deutsche Botschafter widerlegt im „Figaro" das Gerücht, wonach der zur Zeit in Paris weilende Reichskanzler Fürst Hohenlohe mehreren Personen gegenüber die Absicht geäußert habe, zurücktreten.

* Von Paris aus wird versucht, spanische Werthpapiere nach Deutschland zu verkaufen. Lasse sich Niemand verleiten. Der Krieg wird — man kann das wohl als sicher hinstellen — mit spanischem Staatsbankrott enden, es müßte denn sein, Spanien siegte, aber auf diese Möglichkeit hin kann man keinen Pfennig wagen.

* Prag. Eine eigenthümliche Demonstration fand Sonntag Nachmittag auf dem Ausstellungsplatz statt. Prozessionen aus allen Prager Stiften, zusammen mehrere 1000 Personen, versammelten sich, um gegen das Hußdenkmal zu protestiren, da dieses Denkmal von den Anti-Klerikalen geplant sei. Dr. Afel hielt auf der Straße eine heftige Ansprache und betonte, Prag sei kein Platz für ein Hußdenkmal. Die Katholiken seien zusammengekommen, damit man sie sehe und höre. Ein kolossales Aufgebot von Wachtmannschaften zu Pferd und zu Fuß sperrte den Platz ab. Internationale und nationale Sozialisten suchten diesen Kordon der Wachtmannschaften zu durchbrechen, um auf den Platz einzudringen; es wurden jedoch diese Versuche vereitelt.

* Rom. Sonntag Abend wurde auf dem deutschen Friedhofe Professor Gesellschapp beerdigt. Legations-Sekretär von Jagow legte im Namen des preußischen Kultusministers einen Kranz am Grabe nieder.

* Chiasso. In Vercelli wurden von den Verhafteten bei den ländlichen Unruhen 50 Landleute, Männer und Frauen gefesselt eingebracht. Eine Militäreskorte mit geladenen Gewehren begleitete den Transport.

* Die Neuyorker Blätter veröffentlichen ein Schreiben des früheren spanischen Militär-Attachees in Washington, wonach es sich herausgestellt hat, daß derselbe der Leiter eines ausgedehnten Spionage-Systems war. Die amerikanische Regierung hat die nöthigen Schritte eingeleitet, um die Ausweisung des früheren Attachee's von der Canadischen Regierung zu erlangen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

London, 6. Juni. Wie weitere Depeschen des Reuter'schen Bureaus aus Manila vom 2. ds. Mts. mittheilen, sind die Aufständigen von dem amerikanischen Kanonenboot „Petral" unterstützt, längs der Küste vorgegangen. Der Stützpunkt der Spanier ist Manila. 4000 Spanier sind an die von den Aufständischen Punkte zur Vertheidigung entsandt worden. Es heißt, die Spanier wären in dem Kampf, über welchen die Nachricht in Manila vom 31. Mai eintraf, auf der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Es wurde 3 Stunden lang gekämpft, obwohl zur Zeit ein heftiger Sturm tobte. Ein spanisches Eingeborenen Regiment unter dem Befehl des Oberst Aguinaldo, eines Vaters des Führers der Aufständischen, ging am 31. Mai zu letzten über. Der Gouverneur ergreift Maßregeln, um die gesammte spanische Bevölkerung innerhalb der alten Umfassungsmauer unterzubringen. Auf den Mauern des Forts werden Kanonen und an den Hauptverkehrswegen Militärposten aufgestellt. Admiral Dewey weigert sich, seine Erlaubniß zum Sturm der halbwilden Horden der Aufständischen auf eine von zivilisirten Menschen bewohnte Stadt wie Manila zu geben. Er besteht darauf, daß Aguinaldo die Ankunft der amerikanischen Truppen abwartet, welche für die Zeit zwischen dem 4. und 12. Juni entgegengesehen wird. Bisher dahin gestattet

---

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Theiß. 15

„Georg, Sie sagen mir nicht die Wahrheit, selbst nachts haben Sie keine Ruhe, ich bemerke oft noch spät in Ihrem Zimmer Licht."

Er erröthet und sieht sie wunderbaren Blickes an. Er kämpft mit einem Entschluß. Nach einer Weile beugt er sich zu ihr und entgegnet beinahe feierlich: „Ja, Sie haben recht, Nelly, aber hier kann ich es Ihnen nicht sagen, es ist etwas, was wie ein Fels auf meinem Herzen lastet, darf ich heute abend zu Ihnen kommen? Aber," er zögert, „es muß ein Geheimniß bleiben."

Er seufzt tief und schwer. Nelly durchzuckt es schmerzlich; glücklich ist weder er noch Hedwig, sollte er, o, das wolle Gott verhüten, ihr hierüber schmerzliche Eröffnungen machen wollen? Sie bittet ihn, zu kommen; er thäte sonst vielleicht einen Schritt, den er bereuen und der die traurigsten Folgen haben könnte.

Die Geschäftsstunde beginnt; niemand darf merken, was ihn bewegt, nur immer tapfer zusammengezählt und gerechnet. Giebt es für ein in doppelten Schlägen pulsierendes Herz etwas Ernüchternderes als die kalte, tote Zahl?

Da schlägt es 1, 2, 3, er zählt bis 7. Dies bedeutet Freiheit, nun darf er zu Nelly gehen; da ist Leben, da ist Verständniß, und wo Verständnis ist, da ist auch Trost! Ja, dessen bedarf er!

„Nun, fertig, Georg?" Hedwig ist ins Comptoir gekommen, eine große Seltenheit.

„Ja, liebes Kind!"

„Du, wie Du das sagst, gleich bist Du böse, ich habe Dich gewiß im Rechnen gestört?"

„Haha, nein, nein!" Ihn beim Rechnen stören! Diese Idee ist scherzhaft!

„Nun, desto besser. Eben schicken Knauers, wir sollen zu ihnen kommen, Vetter Max aus Berlin ist da, er macht heute Abend Taschenspieler-Kunststückchen.

„Taschenspieler-Kunststückchen? So? Vetter Max? Hm.. So!"

„Nun, hast Du mich nicht verstanden? Beeile Dich doch!"

Er wischt sich den Schweiß von der Stirn und blättert zerstreut in den großen Büchern.

„Ich kann nicht, Hedwig."

„Du kannst nicht? Sage lieber, Du willst nicht!"

„Wirklich nicht."

„Doch, doch, aber weswegen kannst Du denn nicht?"

Georg reißt die Geduld.

„Weil ich.. weil ich zum Tode elend bin!"

Plötzlich umarmt er sie. „Geh' allein, Hedwig, ich bin wirklich nicht im stande dazu."

Sie tritt mit dem niedlichen Füßchen sehr kräftig auf und wirft das Köpfchen in den Nacken. „Du bist ein Eigensinn, Du willst nicht hin, weil Vetter Max mir einmal den Hof gemacht hat. Gut, dann gehe ich allein!"

„Bitte, bitte, thue es!" sieht Georg und Hedwig geht in vollem Aerger über den eigensinnigen, gleichgiltigen Georg wirklich allein, aber bald macht sie sich über sein schlechtes Aussehen und über ihr Benehmen gegen ihn doch etwas Sorge.

Die Unterhaltungskunst des Vetters Max, der, trotzdem Hedwig glückliche Braut ist, seine alte Kurmacherei fortsetzt, läßt sie bald ihren Verlobten vergessen, so daß sie sich himmlisch amüsiert.

Georg hat sich auf sein Zimmer begeben; ehe er zu Frau von Lohoff geht, muß er sich sammeln; seine Nerven sind in furchtbarer Erregung, endlich schleicht er, als ob er eine Sünde beginge, die Treppe hinunter, schlüpft aus dem Hause und steht bald vor ihr.

„Georg, was ist Ihnen, ist ein Unglück geschehen?" fragte sie; er sieht so bleich aus, dabei glühen fieberheiße Punkte auf seinen Wangen.

„Vielleicht, ich weiß es nicht," giebt er ausweichend zur Antwort.

„Sie sind leidend?"

„Meine Seele krankt!" entringt es sich seiner Brust; das Gesicht in beide Hände bergend, sinkt er in einen Sessel.

„Es ist so, wie ich vermutete," denkt Nelly. Sanft seine Hand ergreifend, spricht sie: „Vertrauen Sie mir, Georg, Sie finden hier ein offenes und verständnisvolles Herz. „Dankerfüllten Blickes sieht er sie an. „Lesen Sie, Nelly, und urteilen Sie gnädig über mich."

Sie durchfliegt den Brief des Intendanten, eine wunderbare Bewegung vollzieht sich auf ihrem Gesichte. Sie hat den Born gefunden, aus dem die geheime Quelle der Sympathie fließt, die sie für Georg und er für sie empfindet; gemeinsame geistige Interessen, gleiches Streben, wenn auch beiden bisher unbekannt, zog sie zu einander; die Macht der Aesthetik machte sich in ihnen geltend. Sie nimmt das Heft.

„Ich werde es lesen, Georg, und Ihnen morgen offen meine Meinung sagen."

„Erst morgen?" klingt es enttäuscht. Sie kann sich ganz in seine Gefühle versetzen, sie kennt die bangen Stunden der Erwartung und hält es für eine Samariterpflicht, sie ihm zu kürzen.

„Wenn Sie Geduld haben, will ich sogleich damit beginnen."

„Ich wäre glücklich, die Bangigkeit, Nelly, o wenn Sie dieses Gefühl nur zu ahnen vermöchten!"

Frau von Lohoff nickt stumm und liest; Georg sitzt ihr schweigend gegenüber, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt er das Mienenspiel der Lesenden. Sie nickt, lächelt, dann spricht wieder tiefer Ernst aus ihren Augen. Stunde um Stunde verrinnt, endlich läßt sie die Blätter sinken und reicht ihm die Hand.

„Georg, was Sie schreiben, zeigt Talent, großes Talent, aber es ist noch nicht ausgereift, Fleiß und Ausdauer sind nötig, um aus Blüten süße Früchte reifen zu lassen, vorausgesetzt, daß das Genie in der Brust des Autors schlummert."

Sie hat so ernst, so feierlich gesprochen, denn sie sprach aus voller Seele, sie sagt ihm, dem ringenden Talente, das, was sie sich so oft selbst zugerufen hat. 54,19

Admiral Dewey den Aufständigen auch nicht, den 7 Meilen südlich von Manila gelegenen Malata-Fluß zu überschreiten. Die amerikanischen Schiffe werden die Aufständigen bombardiren, wenn diese nicht dem Befehl gehorchen. Nach den letzten Berichten über die Stellung der Aufständigen, halten diese Caloocan im Norden und Bacolor im Süden besetzt, dagegen haben sie keine Stellung im Osten der Stadt inne. Die Spanier sind im Besitz des ganzen Flusses Pasik bis zur Lagune. Die aufständige Bewegung ist im Norden allgemein. Die Bahnverbindung ist an mehreren Stellen unterbrochen. Lebhafte Kämpfe haben im Süden am Flusse Zapote zwischen Bacolor und Pinas stattgefunden. Die Spanier schlugen, ohne selbst Verluste zu haben, mehrere heftige Angriffe der Aufständigen zurück, auch erklären sie, am 1. Juni am Zapote einen Sieg davongetragen zu haben. Die Anwesenheit der amerikanischen Schiffe vor Cavite allein habe sie verhindert, die Aufständischen zu verfolgen und zu vernichten.

Madrid, 7. Juni. Aus Havana wird vom 6. Juni telegraphirt: Die Amerikaner bombardirten heute Morgen neuerdings drei Stunden lang die Hafenforts von Santiago, wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit von den Landungsversuchen abzulenken. Gleichzeitig hatte nämlich der Oberst Albea ein Gefecht gegen eine Freischaar, die die Ausschiffung von Amerikanern an der Küste von Santiago zu unterstützen suchten; zwei feindliche Panzerschiffe beschützten dieses Unternehmen. Näheres fehlt, was einige Beunruhigung verursacht. Verschiedene spanische Colonnen unter den Generälen Linares und Luque streifen die Küste ab. Der englische Kreuzer „Talbot" ist in Havana angekommen. — Aus Hongkong wird telegraphirt: Angekommene Reisende behaupten, daß immer mehr Aufständische in der Umgebung Manilas auftauchen und am 30. Mai 400, am 1. Juni 300 für Spanien kämpfende Eingeborene gefangen genommen haben. Sie belagern 200 Spanier in Cavite-Viejo und nahmen einige Städte ein. Diese Nachrichten werden hier bezweifelt.

Neuyork, 7. Juni. Heute hier eingegangene Nachrichten bestätigen die gestrige Meldung, daß gleichzeitig mit der Beschießung der Forts von Santiago durch die Amerikaner die Aufständischen zu Lande einen Angriff auf Santiago machten. Die Garnison soll schwere Verluste gehabt und die Befestigungen großen Schaden durch das Bombardement erlitten haben. Fünf spanische Offiziere, darunter ein Oberst, sollen gefallen sein. Der Kreuzer „Maria Theresa" sei, wie verlautet, gesunken. Eine Abtheilung Amerikaner soll gestern in der Nähe von Darquiri östlich von Aguadores in der Nähe der nach Santiago führenden Eisenbahn gelandet sein und mit den Spaniern ein Gefecht gehabt haben, in dem die Amerikaner Sieger geblieben seien. Nach einer Meldung aus Havanna von gestern behaupten die Spanier, gestern zwei Angriffe der Amerikaner aus Santiago zurückgewiesen zu haben. Marschall Blanco habe dem Kommandeur von Santiago zu dem Heroismus seiner Truppen beglückwünscht.

Manila, 7. Juni. Das Reuter'sche Bureau meldet von hier unter dem 2. d. M.: Zahlreiche Eingeborene fahnden auf Aguinaldo, um sich die Prämie von 25 000 Dollars zu verdienen, die auf seine Beibringung, lebendig oder tot, ausgesetzt ist. Mehrere Offiziere der Aufständischen seien ermordet worden. Die spanischen Behörden theilen amtlich mit, daß 4 Panzerkreuzer mit Torpedobooten und Kohlenschiffen, sowie mit 10 000 Mann Truppen von Spanien nach dem Osten abgegangen seien. Die Spanier sind wegen der Niederlage bei Cavite nicht entmuthigt. Sie weisen darauf hin, daß ihr Geschwader für den Kampf zu schwach gewesen sei, und sind entschlossen, bis aufs äußerste zu kämpfen, dem Beispiele folgend, das die Flotte gegeben. In einem Treffen zwischen Insurgenten und einem spanischen vorgeschobenen Posten im Süden von Manila nahe bei Cavite verloren die Spanier 100 Mann. Die Aufständischen wurden jedoch gezwungen, sich zurückzuziehen. Obgleich die Spanier ununterbrochen Befestigungswerke vor Manila aufwerfen, feuern die Amerikaner nicht auf die Arbeitenden, woraus man schließt, daß Dewey Mangel an Munition habe.

Aus Baden.

△ **Mundingen,** 5. Juni. Die Bienenzüchterversammlung in der „Stube" hier erfreute sich zahlreichen Besuchs s. An sie schloß sich eine liberale Wählerversammlung an, in der Herr Professor Fabricius-Freiburg in zündenden Worten auf die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl aufmerksam machte und die Wähler aufforderte, dieses Mal unter allen Umständen von ihrem Wahlrechte Gebrauch zu machen und zwar nur in liberalem Sinne. Anders kann ein deutscher Bürger, der es gut mit sich und seinem Vaterlande meint, überhaupt nicht wählen.

△ **Theningen,** 5. Juni. Bei der gestrigen Gemeinderathswahl wurde für die Restdienstzeit des leider allzu früh verstorbenen Alt-Löwenwirths Frank zum Gemeinderath Martin Sick gewählt. Am Samstag Abend wurde auch in der Brauerei Hauß hier der seit 1892 ruhende Gesangverein wieder ins Leben gerufen. Wir wünschen ihm fröhliches Gedeihen. — Es herrscht hier allgemein Unwillen darüber, daß unsere Lokalzugstation im amtlichen Fahrplan und durch ihn auch in allen andern, (mit Ausnahme des diesem Blatte beigegebenen,) nicht verzeichnet ist.

** **Sexau.** Sonntag Vormittag wurde in einem hiesigen Hause, während alle Bewohner abwesend und das Haus verschlossen war, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Thäter hatte sich durch Eindrücken eines Küchenfensters Eingang verschafft und alsdann aus einer Schublade etwa 25 Mark entwendet. Sonst wurde nichts vermißt. Der That dringend verdächtig sind zwei junge Handwerksburschen, welche um die betr. Zeit in der Nähe des Hauses in verdächtiger Weise umherschleichend gesehen wurden.

** **Freiburg.** Aus dem Wortlaut der betreffs der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles veröffentlichten üblichen Bekanntmachung des Kapitelsvikariats folgert die „Germania", das klerikale Hauptorgan, „daß diesmal an die Stelle der kanonischen Wahl die direkte Besetzung des Freiburger Erzbisthums durch den päpstlichen Stuhl treten wird." Ob diese Folgerung richtig ist, muß dahingestellt bleiben, zumal auch andere Nachrichten besagen, daß das Domkapitel bereits eine Liste nach Karlsruhe abgesandt habe.

** **Freiburg,** 4. Mai. (Strafkammer.) Unsinniges Fahren führte am 9. Februar d. J. Morgens kurz nach 6 Uhr ein Unglück in Köndringen herbei. Wie verschiedene Landwirthe aus der Umgegend, so führte auch die Familie R. von Heimbach ihre Milch nach Köndringen zur Bahn. Scheint's nun standen die Leute zu spät auf, wodurch sie nicht zu rechter Zeit mit Melken fertig wurden, oder lag es an einem anderen Grunde, kurz dieselben legten den Weg von Heimbach mit ihrem Fuhrwerk in zu großer Schnelligkeit zurück, wodurch es an genanntem Tage zu einem Unfall kam, als der junge 16 Jahre alte Eugen R. den Wagen fuhr. Ohne Licht raste das Gefährt durch Köndringen, in der Nähe des Rathhauses, wo der Milchfuhrmann Michael Schmidt mit seinem Fuhrwerk sich nach der Bahn bewegte, machte das R.'sche Pferd beim Vorüberfahren einen Seitensprung, ein Zusammenstoß fand statt und der Milchfuhrmann Schmidt wurde von der Deichsel des fremden Wagens zu Boden geschleudert, und schwer verletzt mußte er vom Platze getragen werden. Der junge Mann war deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Verletzung einer Gewerbepflicht angeklagt. Er, wie seine Mutter, die mitfuhr und kurz vor dem Unfall aber vom Wagen sprang, sagten aus, das Pferd sei schen geworden. Dem Angeklagten wurde aber zum Vorwurfe gemacht, er sei zu schnell und ohne Licht gefahren. 13 Zeugen und 2 Sachverständige wurden vernommen. Zu schnelles Fahren hatten alle die Zeugen, welche die Beobachtung gemacht, bemerkt, ein Scheuwerden des Pferdes nicht. Das Sachverständigen-Gutachten des Herrn Medizinalraths und Bezirksarztes von Langsdorff, Emmendingen, ging bezüglich des Verletzten dahin, daß dem Schmidt wahrscheinlich durch die Deichsel ein Stoß in die linke Brust versetzt worden sei, denn die linke Brustseite wie die Lunge waren stark verletzt, die Brusthöhle mit Flüssigkeit und Blut gefüllt. Der Kranke konnte kaum berichtet werden vor Schmerzen. Die Verletzung war eine gefährliche. Wider Erwarten besserte sich des Kranken Zustand und in drei Monaten war er wieder hergestellt, jedoch wird eine bleibende Beengung im Athmen seine Erwerbsfähigkeit lebenslänglich beeinflussen. Der Kunstmüller, Herr Karl Seraver in Theningen, hielt den Unfall nicht durch ein Scheuwerden des Pferdes veranlaßt, sondern durch dessen in Folge schnellen Fahrens herbeigeführte Aufregung. Die Gr. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Junghanns, bezeichnete den Beweis der Anklage durch die Zeugenaussagen, wie besonders durch den Sachverständigen für erbracht. Die Vertheidigung wollte den Angeklagten, dem bei der Jugend die volle Ueberlegung geselbt, freigesprochen, oder wenn die Schuld erwiesen, nur mit einer gelinden Strafe belegt wissen. Der Gerichtshof sprach 1 Monat Gefängniß und die Kosten aus. Die Strafe gilt als in der Unterfuchungshaft verbüßt. — Am Rhein hat die Rheinbauverwaltung eine Telephonanlage. Am 19. März wurden zwei Jlolatoren, am 20. drei Jlolatoren durch Steinwürfe zerstört. Den ersten Unfug führte der 12 Jahre alte Schulknabe Karl R. von Breisach, den zweiten die Taglöhner Engelbert E. von Wesel, wohnhaft in Breisach und Hermann Sch. von Breisach, junge Burschen von 19 und 20 Jahren, aus. Dieselben waren geständig. E. und Sch. wurden zu je 6 Wochen Gefängniß, der Schulknabe R. zu einem Verweis und sämmtlichen in die Kosten verurtheilt. — Im Krankenhaus zu Emmendingen lag der Fuhrknecht Jakob H. von Biblis krank, als ein anderer Kranker eingebracht wurde. Letzterer legte seine Geldtasche in einen Nachttisch und wie Jakob H. am Grünsonnerstag das Spital, wieder hergestellt verließ, stahl er dem Nachbar drei Thaler aus dem Geldbeutel. Er war der That geständig und wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu sieben Monaten Gefängniß, ab Untersuchungshaft vom 24. April, und zu den Kosten verurtheilt. — Ein anderer Diebstahl im wiederholten Rückfall lag gegen den 19 Jahre alten Dienstknecht August R. von Dreisselbach, Gemeinde Schluchsee, zur Verhandlung vor. R. wollte sich beim Schuhmacher Bayer in Staufen ein Paar Schuhe flicken lassen. Hierbei bemerkte er ein Paar Schnürschuhe, Werth 2 M., diese Schuhe nahm er, warf sie durch's Fenster, steckte sie, als er gewahr zu sich, erfreute sich aber nicht lang des Besitzes, die Gendarmerie kam nach seiner Wohnung, fand die Schuhe und verhaftete darauf den Burschen. Auch er gestand den Diebstahl. Der geringe Werth verschaffte ihm nochmals milbernde Umstände, das Urtheil lautete 4 Monate Gefängniß ab Untersuchung vom 4 Mai und die Kosten. — Wegen Verletzung der Wehrpflicht wurde Karl M. von Norsingen mit zehn Genossen, die aus Lörrach, Elzach, St. Ludwig, Niederweiler, Müllheim, Schliengen Malsburg, Ihringen, Merdingen und Wies sind, zu je 300 M. Geldstrafe oder je 40 Tagen Haft und den Kosten verurtheilt.

** **In einer Versammlung zu Söllingen,** seinem Wohnort, erklärte der konservative Abg. Kirchenbauer am Donnerstag, daß er lediglich aus dem Landesausschuß der konservativen Partei ausgetreten sei; doch verbleibe er in der Partei und lege sein Mandat für den Landtag nicht nieder. Nachdem die Nationalliberalen und Konservativen Jahre lang zusammengegangen seien, sei eine Trennung jetzt um so unzweckmäßiger, als dadurch die Wahlaussichten der Sozialdemokraten verbessert würden. Die konservativen Parteigenossen hätten ihn zu seinem Entschluß beglückwünscht.

** **Offenburg.** In dem Porphyrwerk von Espenschied bei Berggell, Amt Wolfach, wurden am Samstag zwei Steinbrecher verschüttet und als Leichen hervorgezogen. Es sind dies der 33 Jahre alte Steinbrecher Hellwig aus Schlesien und der 23 Jahre alte Erdarbeiter Fischer aus Schenkenzell. Da schon vor einigen Wochen einige Italiener auf ähnliche Weise verschüttet wurden, ist lt. „Karls. Ztg." der Betrieb des Porphyrwerkes eingestellt worden.

** **Karlsruhe.** Die Mannheimer „Volksstimme" läßt sich aus militärischen Kreisen berichten, daß das Generalkommando eine Probemobilisirung des 14. Armeekorps in der Zeit vom 10. bis 20. Juni plane. Schon die Begleitworte, welche das sozialdemokratische Blatt der tendenziösen Nachricht beifügt, lassen diese als ein plumpes Wahlmanöver erscheinen. In der That ist auch, wie man von zuständiger Stelle erfährt, an der Nachricht kein wahres Wort.

** **Bruchsal.** Der Gefangene, der kürzlich von einem Posten auf der Flucht aus dem Männerzuchthaus in Bruchsal erschossen wurde, war ein aus dem Kinzigthal stammender, ungemein kräftiger Mann. Er vollbrachte das Riesenwerk, in 2 Stunden die Mauer seiner Zelle zu durchbrechen, und zwar mit Stücken seiner Bettlade; er kam in den Hof hinunter, wurde jedoch vom Posten bemerkt und angerufen. Als der Flüchtling nicht anhielt, schoß der Soldat; beim zweiten Schuß stürzte der Flüchtling zusammen; die Kugel hatte ihm die Magengegend durchbohrt. Am andern Tag starb er. Der Gefangene hatte von seiner dreijährigen Zuchthausstrafe nur noch einige Monat zu verbüßen.

** Vergangene Nacht sollen in **Obermettingen** die Brauerei mit großem Oekonomiegebäude und das größte dortige Bauernhaus abgebrannt sein. Näheres fehlt noch.

** **Schelingen** (A. Breisach). Sonntag erschoß aus Unvorsichtigkeit beim Entladen seines Gewehres der Waldhüter J. dahier seine Frau.

** **Schelingen.** Zu dem Unglücksfall vom Sonntag ist noch mitzutheilen: Der Waldhüter und Jagdaufseher Immele kam mit seinem noch geladenen Gewehr vom Felde heim. Als er in seinen Hof kam, war seine Frau gerade im Begriff, in den Stall zu gehen. Während Immele seine Frau grüßte, kehrte sie sich gegen ihn; in diesem Moment nahm Immele sein Gewehr von der Schulter, wobei ein Schuß losging, der die Frau in den Unterleib traf. Die Frau starb einige Minuten nachher. Die Leute, die 5 Kinder haben, lebten sehr zufrieden und in guten Vermögensverhältnissen und werden hier sehr bedauert.

** In **Tauberbischofsheim** wurden 11 Zigeuner eingeliefert. Sie sind beschuldigt, in Königheim einem Herrn, der sich wahrsagen ließ und dafür 79 M. (!) zahlte, nebenbei noch 420 M. entwendet zu haben. Der Bestohlene wurde also hart bestraft für Dummheit und Aberglauben!

Vermischte Nachrichten.

— Der vor Kurzem zur Ausgabe gelangte Geschäftsbericht des Deutschen Privatbeamten-Vereins zu Magdeburg für das Jahr 1897 zeigt, daß die Thätigkeit desselben für die Interessen seiner den verschiedensten Berufsarten und Berufsstellungen im privatwirthschaftlichen Erwerbsleben angehörenden Mitglieder, sowie des Privatbeamtenstandes überhaupt auch in dem Berichtsjahre von den besten Erfolgen begleitet worden ist. — Namentlich haben die Versorgungskassen des Vereins eine günstige Weiterentwickelung genommen; so hatte die Pensionskasse am Schluß des Berichtsjahres bei einem Bestande von 2921 Mitgliedern 15761 Versicherungsantheile herausgegeben gegen 10553 Antheile des Vorjahrs. Der Brutto- und Nettozugang des Berichtsjahres kam den Gesammtzugängen der Jahre 1890—95 gleich. — In der Wittwenkasse hat sich die Zahl der Versicherungen im Berichtsjahr von 1676 Versicherungen mit 3273 Antheilen des Vorjahres auf 1925 Versicherungen mit 3890 Antheilen erhöht, während in der Begräbnißkasse die Versicherungen von 2795 mit einer Versicherungssumme von 1 569 900 M. auf 3083 mit 1 758 600 Mark am Schluß des Berichtsjahres, in dem die Kasse allein 19 536.70 M. gegen 18 127.30 M. des Vorjahres an Begräbnißgeldern gezahlt hat, gestiegen sind. Im Betriebsjahr gelangten Dividenden mit 16 pCt. der Prämienreserve zur Vertheilung, was für die meisten Versicherungen eine Prämienermäßigung um 40 pCt., für manche sogar um 80—90 pCt. bedeutet. — Eine ähnliche Erhöhung des Mitgliederzugange und der Leistungen ist bei der Krankenkasse zu verzeichnen. Auch die übrigen Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins haben in ihrer Entwickelung gleichen Schritt gehalten. So konnten im Berichtsjahre an ex Waisen gegenüber 57 des Vorjahres aus der Kaiser Wilhelm Privat-Beamten-Waisenstiftung Unterstützungs- und Erziehungsgelder gezahlt werden; gegen 11 000 M. hat der Verein an Unterstützungen während des Berichtsjahres gezahlt (der seit Bestehen des Vereins gezahlte Gesammtbetrag an Unterstützungen beträgt 103 501.92 M.) u. unca. 700 Fällen stand er seinen Mitgliedern mit seinem Rechtsrath u. Rechtsschutz zur Seite, während er durch seine Stellenvermittlung 71 Mitgl. zu neuen Stellen verhalf. Die sozialpol. Bedeutung der Bestrebungen des Vereins sowie die Leistungsfähigkeit seiner Institutionen haben denselben die Anerkennung nicht nur der Privatbeamten, sondern auch weiterer Kreise, sogar auch der Behörden finden lassen. Eine große Anzahl von Vertretern des Handels und der Industrie sind dem Verein zur Förderung seiner Ideen und Einrichtungen als „stiftende Mitglieder" beigetreten, eine bedeutende Anzahl von Arbeitgebern (Handelsfirmen, industrielle Etablissements, Korporationen, Schulen u. dergl.) haben ihre Beamten in die Versorgungskassen des Vereins, von denen insbesondere die Pensions- u. Wittwenkasse im Berichtsjahr einige bedeutende bereits ministeriell genehmigte Erweiterungen in Bezug auf ihren inneren Ausbau erhalten haben, eingekauft und auf diese Weise pensions- 2c. berechtigt gemacht, während die Behörden wiederholt Gelegenheit genommen haben, da wo sie eine Pensionsversorgung der Angestellten für nothwendig erachteten, eine Benutzung der Pensionskasse des Deutschen Privat-Beamten-Vereins anzuempfehlen bezw. anzuordnen, wie z. B. bei den Privatlehranstalten bezüglich der an denselben angestellten Lehrer. — Auch haben eine Reihe größerer Verbände und Vereinigungen ihren korporativen Anschluß an den Deutschen Privat-Beamten-Verein vollzogen, um ihren Mitgliedern unter Benutzung der Versorgungskassen des Vereins eine Sicherstellung der Zukunft zu ermöglichen, so u. a. am Schlusse des Berichtsjahrs der Allgemeine Deutsche Privatschullehrer-Verein.

— Die größte Aktiengesellschaft der Welt ist die London und Northwestern-Eisenbahngesellschaft in England. Diese bedeutende Aktiengesellschaft, die das industrielle Leben der Jetztzeit aufzuweisen hat, verfügt über ein Betriebskapital von 2300 Millionen Mark nach deutschem Gelde und nimmt im Durchschnitt 26,000 M. in der Stunde ein. Sie besitzt 2800 Lokomotiven, die jährlich zusammen 41 Millionen englische Meilen zurücklegen. Die Gesellschaft beschäftigt über 60,000 Angestellte und befördert täglich etwa 156,000 Reisende. Um die ganze ungeheure Strecke in geordnetem Zustande zu erhalten, bedarf es einer täglichen Ausgabe von rund 50,000 M. Für das Instandhalten der Brücken, Viadukte werden im Jahre durchschnittlich etwa 2,800,000 M. verausgabt und auf weitere 2,000,000 M. jährlich belaufen sich die Kosten der Reparaturen, die die Maurer, Zimmerleute und Maler ausführen.

— Das ein Reichstagskandidat seiner Häßlichkeit wegen abgelehnt wird, dürfte wohl nicht oft vorgekommen sein. Diese wenig angenehme Erfahrung verdankt ein national-sozialer Mandatsbewerber der Verwendung von Wahlagitationskarten mit seinem wohlgetroffenen Konterfei. Er erhielt nämlich dieser Tage von einem nicht gerade höflichen Wähler nachstehendes Schreiben: „Geehrter Herr! Ihr Programm hat auf mich einen guten Eindruck gemacht, aber stimmen kann ich doch nicht für Sie, weil Ihr beigefügtes Bild gar zu häßlich ist. Ein derartiges Gesicht ist nicht eben vertrauenerweckend."

— Taugt die Polizei in Stuttgart nichts, oder sind die Schurken dort eine besonders perfiderne Sorte? Seit Jahren schon kommt es in den Straßen Stuttgarts nicht allzu selten vor, daß die Kleider von Frauen mit ätzender Säure bespritzt und ruinirt werden. Der Polizei gelingt es nicht, die Thäter zu entdecken. Neuerdings sind wiederholt eine Anzahl von Fällen vorgekommen, und noch immer nicht konnte die Polizei eine Spur der Frevler entdecken.

— Der in Wiener Bierbrauereien überhand nehmenden Bierpantscherei ist die Polizei durch Verhaftung von neun Personen in der Brauerei Hittelsdorf entgegengetreten. Der Fiskus war dort sammt den armen Bierdrinkern dadurch betrogen worden, daß man in die Lagerkeller, ehe das Bier in die großen Lagerfässer eingefüllt wurde, zuerst einige Hektoliter Wasser hineinschwindelte.

— Zwischen Pirot und Zaribrod (Serbien) ist infolge eines Wolkenbruchs der Bahndamm auf einer Strecke von 600 Metern eingestürzt; der Verkehr ist unterbrochen. Ein zur Uebernahme der Reisenden entsandter Zug stieß bei Mehana-Kalja mit einem Güterzuge zusammen; vom Zugpersonal wurden drei Personen, von den Reisenden wurde Niemand verletzt.

— In Lissabon siegte bei der Feier des Vasco da Gama-Jubiläums ein deutsches Boot bei der internationalen Ruderregatta, trotzdem ein anderes ausländisches Boot mehrere Male in rücksichtsloser Weise den Weg des deutschen Bootes kreuzte; schließlich unterlag es doch unter dem Beifall der Menge den Deutschen.

— Beim Böllerschießen zur Feier eines Wahlsieges in Baseeles bei Ath in Belgien entlud sich ein überhitzter Böller vorzeitig beim Laden. Hierbei wurde ein Arbeiter tödtlich, ein zweiter leichter verwundet; ein dritter verlor beide Augen und ein vierter büßte ein Auge ein.

— Aus Berlin ist ein 13-jähriger Gemeindeschüler mit 20 Mark durchgegangen, um den amerikanischen Krieg mitzumachen.

— Der Hamburger Dampfer Lothar Bohlen, welcher den Passagierverkehr und Postdienst zwischen Hamburg und dem Kongostaat versieht, fuhr bei Las Palmas auf eine Sandbank auf und scheiterte. Die 150 Passagiere sind gerettet.

— Der nach Alaska fahrende Schooner „Jane Gray" ist untergegangen. 61 Passagiere kamen um und 27 sind gerettet.

— In Kreischa, Sachsen, stürzte sich die Wittwe Kreß mit ihren 1½- und 3-jährigen Kindern in einen Teich. Alle drei ertranken.

— Aus Paris werden der zunehmenden antisemitischen Bewegung halbvor 45 Coulissenhäuser, die 100 Millionen Kapital repräsentiren, Ende dieses Monats nach Brüssel übersiedeln.

— In Antwerpen tagte der Kongreß zum Schutz entlassener Verbrecher und verwahrloster Kinder.

— Im Juni erfroren ist bei Paris ein 63-jähriger Mann.

Abendfrieden.

Es schweigt der Tag!
Die junge Nacht
Zieht leise ein;
Das Leben ruht!

Nun ruht der Wald
Und Flur und Feld;
Es ruht der See
Im Mondesglanz.

Und drüber hin —
Auf Wald und See,
Auf Flur und Feld,
Auf Halm und Blatt —

Ruht still und fest,
Geheimnißvoll,
Die Hypothek
Zu fünf Prozent.

Senfkrug.

Goldkörner.

Wilde Jugend braucht straffe Zügel,
Aber die sie nicht merkt, noch spürt,
Sie muß meinen, sie habe Flügel,
Während sie weise Vorsicht führt.

Frieda Schanz.

Sucht dich die Freude, grüße sie;
Sie schmückt das Erdenleben;
Gieb Raum ihr, doch vergiß es nie,
Daß Flügel ihr gegeben.

Rückert.

Neueste Nachrichten.

§ Cronberg, 7. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Abend 7½ Uhr nach Karlsruhe zurückgekehrt. Die Kaiserin Friedrich, sowie die hier anwesenden Fürstlichkeiten gaben den großherzoglichen Herrschaften das Geleite an den Bahnhof.

§ Berlin, 7. Juni. Die „Nationalzeitung" meldet: Der Vorstand des nationalliberalen Vereins in Berlin beschloß, bei den Reichstagswahlen eigene Kandidaten für Berlin nicht aufzustellen, sondern die Parteigenossen dringend aufzufordern, bereits im ersten Wahlgang für die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei zu stimmen. Durch diesen Beschluß soll eine Zersplitterung der Stimmen und der Gefahr unrichtiger Stichwahlen vorgebeugt werden.

§ Wien, 7. Juni. Abgeordnetenhaus. Schönerer verliest eine Petition von 2183 Gemeinden gegen die Sprachenverordnungen des Frhrn. v. Gautsch und beginnt sämmtliche 2183 Namen zu verlesen. Der Präsident unterbricht ihn wiederholt und entzieht ihm schließlich das Wort. Schönerer setzt jedoch die Verlesung der Namen fort. Der Präsident ertheilt anderen Rednern das Wort; auch der Ministerpräsident meldet sich zum Wort zur Beantwortung der Interpellation wegen der Grazer Vorgänge. Da jedoch Schönerer die Namen weiter verliest und der Lärm bei den Schönerianern andauert, erklärt Graf Thun, er werde die Interpellation morgen beantworten. Schönerer stellt schließlich den formellen Antrag der vollinhaltlichen Aufnahme der Petition in das stenographische Protokoll. Der Präsident erklärt, er nehme die Wortentziehung zurück, da er nicht gewußt habe, daß Schönerer einen Antrag stellen wollte. Das Haus geht schließlich zur Tagesordnung über und setzt morgen die Berathung der Sprachenverordnungen fort.

§ Belfast, 7. Juni. Bei den gestrigen Kundgebungen der irischen Nationalisten griffen mehrere tausend Oranzisten die Polizei wiederholt an. Letztere wurde überwältigt und in ihre Kaserne zurückgedrängt. Mehrere berittene Schutzleute wurden schwer verletzt. Einer konnte nur dadurch vom Tod gerettet werden, daß die Polizei die Revolver zog. Die Volksmenge riß sodann das Straßenpflaster auf, um die Steine als Wurfgeschosse zu benutzen. Eine Schwadron Dragoner und 2 Kompagnien Infanterie stellten die Ruhe wieder her. Die Menge begrüßte die Truppen jubelnd mit dem Rule Britannia. Es wurden etwa 20 Verhaftungen vorgenommen. Man befürchtet heute Ausschreitungen, da die Stimmung der Orangemänner äußerst erbittert gegen die Polizei ist. (Am 6. Juni 1886 wurden bei dem Ausbruch von Unruhen 7 Civilisten von der Polizei erschossen).

§ Neuyork, 7. Juni. Der „Weser-Zeitung" wird gemeldet, daß der Aufstand in der dominikanischen Republik, auf der Antilleninsel Haiti, unterdrückt worden sei. Im ganzen Lande herrsche Ruhe.

Drahtnachrichten vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze.

§§ **Madrid,** 8. Juni. Ein amtliches Telegramm des Admiral Cevera besagt: 10 amerikanische Schiffe bombardirten Santiago und die Küste. Einige Geschosse trafen die spanischen Schiffe. Das Schiff „Reina Mercedes" hatte 6 Todte und 12 Verwundete und 5 Kontusionirte; von den Truppen wurden 1 Mann getödtet, 3 Offiziere und 17 Mann verwundet. Die Amerikaner schleuderten gegen 1500 Granaten. Der Schaden an den Batterien von Castell Morro und Socapa sei unerheblich, dagegen sind die Kasernen auf Castell Morro beschädigt worden. Auch die Feinde hätten sichtlichen Schaden gehabt.

§§ **Washington,** 8. Juni. Nach dem gestrigen Kabinetsrath äußerte ein Mitglied der Regierung sich über die Lage von Santiago dahin, daß wenn ein Zusammenstoß stattgefunden habe, es wahrscheinlich nur zwischen Spaniern und amerikanischen Marinemannschaften bei dem Versuche, Waffen für die Aufständischen zu landen, der Fall gewesen sein kann.

§§ **Neuyork,** 8. Juni. Das „Journal" meldet folgende Einzelheiten über die Beschießung von Santiago, die ihm über Cap Haytien zugegangen sind: 10 Panzerschiffe dampften vor den Forts hin und her und feuerten über 1500 Schüsse allein aus den schweren Geschützen ab. Nach einer Stunde näherten sich die Schiffe dem Eingang des Hafens und bemerkten, daß die „Reina Mercedes" mit Vorbereitungen zur Sprengung der „Merrimac" beschäftigt war. Ein vom „Oregon" abgegebener Schuß traf die „Reina Mercedes", riß alle Oberbauten nieder und tödtete einige Leute der Mannschaft. Cervera befahl das Schiff zu verlassen. Alle Forts einschließlich Morro liegen in Trümmern. Am Nachmittag griff spanische Infanterie und Kavallerie eine Abtheilung amerikanischer Marinemannschaften an, die bei Darquiri gelandet waren. Mit Hilfe der Aufständischen, die in der Nähe waren, gelang es der amerikanischen Abtheilung aber eine Stellung zu gewinnen, von wo aus sie später die Spanier mit schweren Verlusten zurückschlugen. Jetzt würden schwere Geschütze gelandet. (Siehe auch Drahtnachricht aus Madrid. Die Schriftl.)

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, 9. Juni. (Heiliges Fronleichnamsfest).
5½ Uhr Vorm.: Beichtgelegenheit.
6½ „ „ Heil. Communion.
8 „ „ Feierliches Hochamt.
8¾ „ „ Prozession.
2 „ Nachm.: Feierliche Vesper.
8 „ „ Octavandacht (Mag. S. 382).

Handel und Verkehr.

Mannheimer Produktenbörse
vom 6. Juni 1898.

Weizen pfälz. neu	—.——25.—	Hafer, bad.	—.——16.75
„ nordd.	—.——.—	„ nordd.	—.——.—
Kernen	—.——25.—	„ württ. Alb	—.——.—
Roggen, pfälz.	—.——17.—	„ amer. weiß.	16.——16.50
„ nordd.	—.——.—	Mais „ Mixed	—.——10.—
Gerste, hierländ.	19.——20.50	„ Donau	10.50—10.75
„ Pfälzer	19.——20.50	Kohlrexps, deutsch.	26.50—26.75
„ ungar.	—.——.—	„ ungar.	—.——.—
„ num. Brau	—.——.—	Wicken	16.50—17.—

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3	4
	38.—	36.—	34.—	33.—	32.—	29.—

Roggenmehl Nr. 0) 26.50 1) 24.—.
Gebreide allgemein flauer.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Theater in Emmendingen.
Im Saale des Gasthauses zum „Engel"
Donnerstag, den 9. Juni, Abends ½9 Uhr,
Eröffnungsvorstellung:
Der Geigerkönig.
Volksstück in 4 Akten von R. Kneisel.
Freitag, den 10. Juni
Zum 1. Male! Beste Novität!
Die goldene Gans.
Lustspiel in 3 Akten von Koppel-Ellfeld.
Zu recht zahlreichem Besuch meiner Vorstellungen lade ich hierdurch bestens ein. 4938
Hochachtungsvoll und ergebenst
J. Berthold, Director.

„Nelly, ist das Ihr voller heiliger Ernst?"

„Mein heiliger Ernst!"

Er richtet sich empor, mit verschränkten Armen steht er vor ihr, mehr zu einem unsichtbaren Wesen als zu Nelly sprechend: „Und wenn der Himmel das göttliche Geschenk des Talents in den Schoß gelegt, der soll es nützen, wer es unbeachtet liegen läßt, der ist ein Dieb, ein Dieb an sich selbst, am Allerheiligsten, an der gesamten Menschheit." Verzückten Blickes sieht er sie an, drohend erhebt er die Hand. Nelly überläuft ein Schauer; galten diese Worte nicht ihr selbst, war sie nicht eine Diebin, nützt sie denn ihr Talent? Dengels Gegenwart vergessend, geht sie im Zimmer auf und nieder. 15

„Das Talent weckt das schlummernde Genie" hat er gesagt; sie sinnt über seine Worte nach und denkt dabei an Schopenhauers Ausspruch: „Um originelle, außerordentliche, vielleicht gar unsterbliche Gedanken zu haben, ist es hinreichend, sich der Welt und den Dingen auf einige Augenblicke so gänzlich zu entfremden, daß einem die allergewöhnlichsten Gegenstände und Vorgänge als völlig neu und unbekannt erscheinen, als dadurch eben ihr wahres Wesen sich aufschließt." Das hier Geforderte ist aber nicht etwa schwer, sondern es steht gar nicht in unserer Macht und ist eben das Walten des Genius.

Das Genie ist unter den andern Köpfen, was unter den Edelsteinen der Kunstlicht: es strahlt eigenes Licht aus, während die anderen nur das Empfangene reflektieren.

Georg ist demnach auf falscher Fährte, aber soll sie ihn aus seinen Illusionen reißen, es wäre so, als wenn sie einem Todtkranken den letzten Hoffnungsschimmer nähme. Doch mit der Schnelligkeit eines Blitzes springt sie zu sich selber über. „Paarte sich in mir Genie und Talent?" fragte sie sich selbst, und laut vernehmlich spricht eine Stimme in ihr: „Ja, Du hast beides." Und Du wolltest Dich ihm widersetzen? Läßt sich das Geschwisterpaar Genie und Talent denn durch die Macht des Willens zum Schlummer bringen wie ein Kind in der Wiege durch sanfte Lieder? Sang Kurt ihr nicht soch' sanftes Lied vom Frühlingswehen der Liebe? Sie wagt es nicht, sich in die Konsequenzen ihrer Gedanken zu vertiefen.

„Nelly!" sie schrickt zusammen, Georg hat ihre Hände erfaßt und sieht sie flehend an.

„Sie halten mich für sehr überspannt, für eitel, sagen Sie es mir Nelly!"

„Nein, Georg, das thue ich nicht."

„Verstehen Sie mich wirklich? Ganz?"

„Wirklich! Ganz!"

Die beiden Worte entquellen der tiefsten Tiefe ihrer Seele, sie spricht sie aus eigenster, innerster Ueberzeugung und überzeugt damit.

„Gott sei Dank, doch ein Geschöpf auf dieser weiten Erde, das mich versteht!" ruft er bitter. Der Ton seiner Stimme, der ihr so verständliche Sinn seiner Worte läßt etwas in ihr erjubeln, und gleichzeitig schneidet er ihr ins Herz. Er läßt sich auf einen Stuhl nieder. „Kommen Sie, Nelly, setzen Sie sich mir gegenüber, mir ist so wohl, wenn ich Ihnen ins Auge sehen darf."

Sie thut es, er spielt mechanisch mit der Quaste des Sessels.

„Nelly, das Bewußtsein des Könnens, der Drang zum Schaffen ist eine Elementargewalt, die ihr Opfer mit einer Wut erfaßt, die durch nichts zu bändigen ist

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere teuere Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Christina Kath. Breithaupt

geb. Gerber, Hebamme

gestern Abend 7 Uhr ganz unerwartet schnell im Alter von 32 Jahren zu sich abzurufen.

Um stille Theilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedr. Breithaupt.

Mundingen, den 8. Juni 1898. 4349

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Flaschenbier!

Münchener per Flasche 30 Pfennig
Kulmbacher „ „ 45 „

zu haben bei 4347

A. Kühn, Adler.

Wein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus seinem Patentkeller in **Buchholz** den Liter **Wein** von 30 Pf. an bis zu 65 Pf.

Für reinen Redwein wird garantirt.

4327 **Frz. Jos. Schill,**
Weinhandlung.

Habe mich zur Ausübung der

Zahnärztlichen Praxis

in **Freiburg, Salzstrasse 15, I,** niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr. Nachmittags 2—4 Uhr.

Max Werber,
prakt. Zahnarzt.

N.B. Auswärtige Patienten werden bei vorausgegangener Anmeldung auch ausserhalb der angesetzten Sprechstunden behandelt. 4299

Rosshaar-, Hanf-, Fantasie- und Stroh-Hüte.

Größtes Lager, billigste Preise.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl.

3741 **Freiburg,** Friedrichstr. 7.

Grosse Möbel- und Spiegel-Halle

F. Scherer, Freiburg i. B.,

vormals Feninger & Scherer,
Herrenstrasse 49,
empfiehlt:

Büffets, Schreibtische, Vertikows, Chiffoniers, Bücherschränke, Commoden, Tische und Stühle, fertige Betten, Divan, Ruhebetten, Garnituren etc.,

sowie

complette Einrichtungen. 3777

Großes Lager fertiger Spiegel.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **11.—13. Juni d. J.** statt.

Es gelangen im Ganzen zur Verloosung 4274

10,000 Gewinne

dabei **Hauptgewinne** im Werthe von

50,000 Mark,

20,000 Mk., 10,000 Mk u. s. w.

Die Loose werden auch als

Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. Nr. 87239)

herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk.** — (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.).

Loos-Postkarten und **Loose,** gültig für 2 Ziehungen, sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

Carl Götz, Generalagent, **Karlsruhe** i. B., Hebelstr. 15.

I. Steigerungs-Ankündigung.

Der Untheilbarkeit wegen lassen die Kinder der Hermann Rieß Schlosser Wittwe hier am

Freitag, 10. Juni d. J.,
Morgens 10 Uhr,

im Rathhause in Emmendingen nachbeschriebene Liegenschaften der Gemarkung Emmendingen öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 276/277.
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stall, Hinterbau mit Werkstätte u. einstöckigem Wohngebäude und 6 ar 92 qm Garten in der Karl-Friedrich-Straße, gesch. 12000 M.

2. Lgb. Nr. 835. 2 ar 48 qm Garten im breiten Weg, gesch. 200 M.

Emmendingen, 13. Mai 1898.
Großh. Notar:
Münzer.

4212

Wer sich verheirathet

und Möbel 2c. anschaffen will, scheue eine Reise nach Freiburg nicht und besichtige das

große Möbel-Lager

von Emil Hülsmann, Rheinstraße 24, woselbst man Möbel aller Art (aufgerichtete Betten 2c.) schon von den allerniedrigsten Preisen an vorfindet u. gewissenhaft u. gut bedient wird. 8888

Ein kräftiger

junger Mann,

der auch Caution stellen kann, sucht dauernde Beschäftigung am liebsten in hiesigem Geschäfte.

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 4338

Lift-Lift-nur

TOKAJER COGNAC
mit diesem
TOKAJER STADTWAPPEN

SCHLANDERSREUZ — AUF 8 BEHÄLTER

aus der

Ersten Tokajer Cognac-Brennerei in Tokaj.
Commandit-Gesellschaft m. u. H.

Von medicinischen Autoritäten bestens empfohlen.

Niederlage bei
4177 **W. Reichelt.**

Ein trächtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen

Friedr. Scherer Wwe.,
4348 Malterdingen

Heugrasversteigerungen.

Das **Gr. Domänenamt Emmendingen** versteigert den diesjährigen Heugrasertrag von den in Selbstbetrieb stehenden ärarischen Wiesen seines Bezirks mit Vorgrift bis Martini l. Js. wie folgt:

1) Freitag, den 10. Juni, Vormittags 8 Uhr, im Rathhause zu Kenzingen

von 62 ha der Gemarkungen Kenzingen, Hecklingen, Herbolzheim und Oberhausen;

2) Samstag, den 11. Juni, Vormittags 8 Uhr, im Rathhause zu Riegel

von 57 ha der Gemarkung Riegel;

3) Montag, den 13. Juni, Vormittags 9 Uhr, im Rathhause in Eichstetten

von 43 ha Herrenmatten Seedamme, Moos- und Mauermatten und Parzellen der Gemarkung Nimburg, Vogtsmatte, Gemarkung Eichstetten und Neumatte, Gemarkung Theningen;

4) Dienstag, den 14. Juni, Vormittags 9 Uhr, ebenda

von 55 ha linksseitiger Seematten und die Loose 81 bis 110 und 202 bis 210 der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg;

5) Mittwoch, den 15. Juni, Vormittags 9 Uhr, ebenda

von restlichen 66 ha der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimburg;

6) Samstag, den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr, bei der Aufseherswohnung auf dem Stöckenhof

von 67 ha Stöckenhofwiesen, 63 ar Seewiesen, Gemarkung Heimbach, 3 ha Herrenmatte und Wiesen im Lausbühl, Gemarkung Kollmarsreuthe;

7) Montag, den 20. Juni, Vormittags 9 Uhr, im Wirthshaus in Thennenbach

von 46 ha der Gemarkungen Thennenbach und Sexau;

8) Dienstag, den 21. Juni, Vormittags 9 Uhr, auf dem Mauracherhof

von 38 ha der Gemarkungen Denzlingen und Sexau. 4317

Ackerheugras ca. 58 Ar

verkauft

August Sexauer,
4342 Privat.

Heu- u. Oehmdgrasversteigerung.

Jakob Giesin in Keppenbach versteigert das diesjährige Heu- und Oehmdgras am

Mittwoch, den 15. Juni

in Keppenbach und am

Mittwoch, den 22. Juni

auf dessen Hofgut in Ottoschwanden. Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr.

Keppenbach, den 5. Juni 1898.

4340 **J. Giesin.**

Schutzmarke.

Du ahnst es nicht

welch' prachtvoller Glanz mit Gentner's Wichse in rothen Dosen schon nach wenigen Bürstenstrichen erzeugt wird.

Merkmale beim Einkauf sind:
Schutzmarke **Kaminfeger** und die Firma des Fabrikanten:

Carl Gentner in Göppingen.

Zu haben in Emmendingen in den meisten Geschäften, in Malterdingen bei A. Müller.

Neue, hochfeine Künstlerpostkarten:

Radlerkarten, lebende Bilder usw. usw.

eingetroffen in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 133. Emmendingen, Samstag, 11. Juni 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Ein russisches Urtheil über Deutschland.

Den rapiden Fortschritten Deutschlands auf den Gebieten des wirthschaftlichen Lebens, des Handels und der Industrie widmet die Petersburger Wochenschrift „Nedelja" eine längere Auseinandersetzung, in der sie mit Bezugnahme auf entsprechende belgische, englische und nordamerikanische amtliche Berichte über die deutschen Erfolge sich zum Schluß dahin äußert, das enorme Wachsthum des Nationalreichthums Deutschlands, sein siegreiches Vordringen auf den internationalen Märkten finde seine Erklärung hauptsächlich in der Höhe der nicht nur auf besondere Schichten der Gesellschaft beschränkten, sondern das ganze Volk umfassenden Bildung, der allgemeinen sowohl, als der technischen. Mit einem Worte, die Ursache der glänzenden Erfolge Deutschlands lasse sich einfach durch die bekannten Worte charakterisiren: „Der deutsche Schulmeister hat gesiegt."

Eine Verfügung

des preußischen Kriegsministers soll, der „N. B. C." zufolge, die Regimentskommandos angewiesen haben, die zu militärischen Uebungen eingezogenen Reservisten und Landwehrleute, soweit sie nicht selbständig sind, zu befragen, ob sie durch die Einberufung ihre Zivilstellung verloren haben. Im bejahenden Falle haben die Kommandos sofort mit den fraglichen Arbeitgebern in Verbindung zu treten, um die Entlassung rückgängig zu machen; andernfalls behalten sich die Behörden weiteres vor. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten; daß eine entsprechende Maßnahme militärischerseits durchaus zeitgemäß und ersprießlich wäre, braucht nicht erst groß auseinandergesetzt zu werden.

Welche volkswirthschaftliche Bedeutung

die deutsche Hochseefischerei bereits gewonnen und in welchem Aufschwung sie begriffen ist, beweist wiederum die soeben veröffentlichte Statistik über den Umsatz in der Geestemünder Auktionshalle während des ersten Vierteljahres 1898. Es liefen in dieser Zeit 444 Fischdampfer und 28 Segelfahrzeuge ein gegen 356 Dampfer und 8 Segelfahrzeuge im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den Auktionen wurden im genannten Quartal 7 584 976 Pfund Fische (1897: 5 784 182 Pfd.) versteigert und dafür 969 009 (720 453) Mark erzielt.

Intriguen,

wie sie einst im Wiener Hofkriegsrath üblich waren, laufen auch im Washingtoner Kriegsrath mit unter. Obwohl General Merritt der beste amerikanische Heerführer ist, erhielt nicht er, sondern der große Redner, General Miles, den Oberbefehl über die cubanischen Landungstruppen. Merritt erhielt den Auftrag, zu Dewey nach Manila zu gehen. Als aber der vom Kriegsminister Alger beeinflußte Kriegsrath dem General gar nur 1000 Mann regulärer Truppen und sonst nur Freiwillige mitgeben wollte, griff die Presse Merritts Sache auf und erzählte dem Kriegsminister, daß er Merritt nur deshalb nach den Philippinen sende, weil er sich an ihm rächen wollte. Merritt hatte es nämlich im Jahre 1864 durchgesetzt, daß Alger mitten im Bürgerkriege wegen absoluter militärischer Unfähigkeit nach Hause geschickt wurde; Alger war damals einer der Freiwilligen-Offiziere, wie man sie von Elle und Scheere weggeholt hatte. Man sagte Alger auf den Kopf zu, er wolle Merritt deshalb mit ungenügender Truppenmacht nach den Philippinen senden, damit er sich dort ohne allzugroße Gefahr für die Union unrühmlich verblute, für etwaige Niederlagen aber verantwortlich gemacht werden könne. Das hat denn auch geholfen. Man begann in Washington sich zu schämen. Trotzdem dürften noch drei bis vier Wochen vergehen, ehe Dewey in Manila aus der Heimath Hilfe erhält.

Eine Kriegskostentabelle

bringt die Neuyorker Handelszeitung. Für den ersten Monat stellen sich die Kriegskosten der amerikanischen Regierung auf nicht weniger als 80 Mill. Dollars oder auf nahezu 3 Mill. den Tag. Da in diese Summe die Kosten für die Vorbereitungen zum Kriege, durch die Anschaffung von Schiffen, Kanonen und sonstiger Ausrüstung eingeschlossen sind, werden sich für die Folge die Kriegskosten weit niedriger stellen. Immerhin rechnet man jedoch in Regierungskreisen für kommende Zeit auf eine Ausgabe für Kriegszwecke von 1 Mill. Dollar den Tag. Den größten Vortheil von diesen enormen Ausgaben haben die Lieferanten von Materialien aller Art, da die Regierung bei der Kürze der Zeit und der Schnelligkeit der Lieferung sich nicht auf die Ausschreibung von Angeboten einlassen konnte, sondern das Kriegsmaterial kaufen mußte, wo es am schnellsten zu erhalten war. In nicht wenigen Fällen mußten daher auch weit höhere Preise als die Marktnotirungen gezahlt werden. Die nachfolgende Aufstellung liefert eine Uebersicht über die Hauptposten der zur Anschaffung des nothwendigen Kriegsmaterials bisher gemachten Ausgaben: Für Ankauf und Miethe von Schiffen 38 Mill. Dollar, für deren Kriegsausrüstung 10 Mill., Kohlen 3 Mill., Truppentransport 3½ Mill., Armeebedarf 7 Mill., Kanonen und Munition 8 Mill., Armee- und Marinesoldat für 1 Monat Kabel und Telegramm 3,34 Mill. 75 000 Doll., sonstige Ausgaben 10 Mill. Dollar. Gewaltige Summen verschlingt auch der Unterhalt der Truppen, 160 000 Mann zu kleiden und mit ausreichender Kost zu versorgen, ist in der That keine Kleinigkeit, 10 500 Offiziere und Mannschaften zählt die Marine, das Landheer besteht aus 25 000 Regulären und 125 000 Freiwilligen. Fast alle Freiwilligen, einschließlich vieler Milizen, müssen vollständig equipirt werden und ihr Vorrücken zur Front wird durch die Schwierigkeit, das nöthige Material in kurzer Zeit zu beschaffen, verzögert. Außer Uniformen und Schuhwerk sind u. A. benöthigt 30 000 Zelte, 100 000 Hängematten, 70 000 Feldutensilien, 100 000 Garnituren Unterkleidung, 100 000 Kanvas-Uniformen für die kubanische Invasionsarmee, 50 000 Gewehre, sowie Lebensmittel für vorerst 60 Tage. Um sich nur annähernd einen Begriff zu machen, was zur Ernährung dieser Truppenmassen gehört, sei hier eine der letzten Bestellungen, die vom Kriegsdepartement gemacht wurde, angeführt. Bei einer Firma in St. Louis wurden 5 Mill. Laib hartes Brod für die nach Manila gehenden Truppen bestellt. Weitere 5 Mill. Laib Brod gehen nach Cuba. 340 000 Pfund Bohnen sind bei einer Neuyorker Firma bestellt. Bei deren Zubereitung sollen 140 000 Pfd. Speck zur Verwendung kommen. Um die Cuba-Armee nicht dürften zu lassen, sind für diese 60 000 Pfd. Kaffee und 20 000 Pfd. Thee bestellt. Auch die Hospitalverwaltung hat große und kostspielige Bedürfnisse, und es befinden sich unter dem angeschafften Vorrath von Medizinen allein 5 Mill. Chininkapseln.

Rundschau.

* Die Münchener Abgeordnetenkammer beschloß, das Gesuch um Zulassung der fakultativen Feuerbestattung in Bayern der Staatsregierung zur Kenntnißnahme zu übergeben. Dadurch ist die Regierung genöthigt, der Frage näher zu treten.

* Der Bund der Industriellen richtete eine Eingabe an den Bundesrath, Fahrräder und Fahrradtheile ausländischen Ursprungs künftig auf Grund der Position „Fahrzeuge" zu verzollen. Der Höchstsatz würde 20 bis 25 M. Zoll per Rad gegenüber einer früheren Besteuerung von 2 bis 3 Mark bedeuten.

* Dem „Deutschen Volksblatt" zufolge hat Graf Thun, weil keine Einigkeit unter den Mitgliedern des Kabinetts herrscht und der Handelsminister sogar zurücktreten will, beim Kaiser in der gestrigen Audienz seine Demission eingereicht. Dies sei auch der Grund, weßhalb der Reichsrath seine nächste Sitzung erst am Dienstag abhalte. Das Blatt will wissen, daß Graf Thun, falls der Kaiser seine Demission nicht annimmt, die Gewährung von weitreichenden Vollmachten zur Bedingung der Weiterführung der Geschäfte machen wird.

* Als annehmbare Friedensbedingungen soll Präsident Mac Kinley bezeichnet haben: Spanien müsse Cuba räumen und Puerto Rico anstatt einer Kriegs-

---

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Theiß. 16

„Nun, ohne ihn?" fragt sie anscheinend harmlos.

„Ja, Georg ist nicht wohl," erhält sie als Antwort.

„So, so?" Da steckt etwas dahinter! Man hat schon im Familienkreise darüber gesprochen, daß Georg Dengel seine neue Schwägerin auffallend verehrt. „Nun, nur kein so trübes Gesicht gemacht, kleiner Schatz, Deinem Georg geht es schon besser, er ist eben zu der „Gnädigen" gegangen."

Hedwig wird purpurrot. „Das ist," setzt sie an, doch auch sie ist Evas Tochter, sich schnell besinnend zwinkert sie mit den Augen und flüstert Toni zu: „Bst, bst, Toni, denke Dir, er war eifersüchtig auf Vetter Max, Du weißt ja, von der Tanzstunde her, und deshalb kam er nicht mit, verrate ihn nicht, Tante nimmt es sonst übel!"

Toni, selbst viel zu gewandt in der Erfindung von Notlügen glaubt natürlich kein Wort und erfreut sich im stillen an der sichtlichen Verstimmung Hedwigs. Es wäre entzückend, wenn Kurt Grund hätte, eifersüchtig zu sein, jubelt sie im stillen, ältere Junggesellen sind empfindlich, vielleicht kommt ein Bruch, dann ist der Hochmutsteufel, der ihn eine Adelige begehren ließ, bestraft, und er rettet sich in die Arme eines einfachen, braven Bürgermädchens.

Wer dieses einfache, brave Bürgermädchen ist, steht bei Toni Keßler außer Zweifel. Strafe muß sein, bei ihr wäre der alberne Kurt in dieser Beziehung nicht Gefahr gelaufen; ja, ja, der liebe Gott sorgt schon dafür, daß die Bäume nicht bis in den Himmel wachsen.

Vetter Max giebt sich die größte Mühe, sein Talent in das vorteilhafteste Licht zu stellen; bei Hedwig will nichts mehr verfangen, sie ist plötzlich verstimmt, dankt Gott, als das Dienstmädchen sie endlich abholt.

„Wie war's?" fragt die Ratin. „O, ganz hübsch. Angenehme Ruh." Damit geht sie zu Bett und weint die halbe Nacht in die Kissen. Sollte Georg ihr untreu sein? O diese Blamage! Ihr sind in den Romanen die Mädchen, welche treulos von ihren Geliebten verlassen wurden, stets so verächtlich vorgekommen, sie hat die allgemeinen Sympathien für diese Wesen nie teilen können und nun soll sie selbst..? Schrecklich! Entsetzlich! Sollte Nelly v. Lohoff wirklich an Georg Gefallen finden, an diesem langweiligen, überspannten Burschen? Wenn Toni Keßler es weiter erzählte! Das wird sie, bestimmt, das wird sie, vor der ganzen Familie wäre sie bloßgestellt, lieber noch vor der ganzen übrigen Welt, aber vor der lieben Familie! Damit schläft sie endlich ein.

Hedwig hat eine sehr schlechte Nacht gehabt, mißgelaunt erwacht sie. Der erste, welcher ihr im Hause begegnet, ist Georg, ein kalter Blick und ein kurzes Kopfnicken beantworten sich „Guten Morgen". Er fühlt sich schuldbewußt und ist deshalb doppelt freundlich gegen sie.

„Du bist mir böse, Hedwig?" fragte er liebevoll.

„Ich, weshalb?" Damit ist sie verschwunden, und er begiebt sich in das Geschäft, um das Joch der Alltäglichkeit wieder auf seine Schultern zu nehmen. Schon diese Regelmäßigkeit der Zeit, welche nicht auf Arbeitslust und Arbeitskraft Rücksicht nimmt, dünkt ihm eine drückende Last. Und heute gerade ist ihm eine Idee, die er schon längst mit sich herumträgt, aber immer zurückdrängte, neu erwacht und hat ihn mit voller Kraft gepackt. Er befindet sich, wie stets, wenn eine neue Idee in ihm aufsteigt, in einem wunderbarem Zustande; halb wachend, halb träumend tappt er im Nebelreiche seiner Phantasie umher, sich nur mit Mühe an das erinnernd, was ihm die Wirklichkeit mit Gewalt aufdrängt. Geistesblitze erhellen momentan sein Inneres, plötzlich sind sie wieder verschwunden, rings um ihn ist alles in tiefes Dunkel gehüllt. Plötzlich taucht hier ein kleines Flämmchen auf, dort ein anderes; sowie er danach faßt, fort sind sie, um wie Irrlichter an einer anderen Stelle wieder emporzulohen. Die Geburtswehen der Idee bereiten ihm Höllenqualen.

Hedwig kann den Aerger nicht überwinden, ihr Jüngelein hat ihr den Dienst noch nie versagt. Nelly soll wissen, daß sie wohl erfahren hat, wo Georg gestern war. Warum verschweigt Georg ihr den Besuch? Wird Nelly es auch thun? Thut sie es, so fühlt sie sich schuldig. Eifersüchtig regt es sich in ihr, kampfgerüstet geht sie zu ihr hinüber.

„Ich komme gleich, mein Schatz, ich ziehe mich eben an, warte nur ein wenig!" ruft Frau von Lohoff aus dem Ankleidezimmer heraus. Innerlich grollend wartet Hedwig, es ist ihr lieb, sie kann sich dann noch einmal zurechtlegen, was sie sagen will. Auf dem Nähtisch liegt ein geöffneter Brief, zufällig liest sie die Unterschrift: Ihr treu ergebener Ernst von Rethel.

Dieser Name! Und gerade jetzt tritt er ihr entgegen, jetzt, wo sie sich in dieser verzweifelte Lage befindet! Sollte Nelly auch mit ihm kokettieren? Ihr ist es, als beginge die zukünftige Schwägerin einen Doppelraub an ihr.

Gespannt sieht sie auf den Brief, ihre Finger zucken darnach, sie kann nicht widerstehen, sie hat ihn schon in der Hand, sie liest mit fliegender Hast.

Herr von Rethel bedauert, daß er das ihm so liebe Gothein verlassen mußte. Hedwig errötet. Ihret- oder meinetwegen? fragte sie sich. Der weitere Inhalt giebt keine Aufklärung darüber.

„Und dennoch fügt es des Himmels Gnade oft besser, als wir schwachen Menschenkinder es uns in unserer Kurzsichtigkeit träumen lassen. Ich habe das Glück gehabt, nach Berlin zum Ballondetachement kommandiert zu werden. Abgesehen davon, daß mein Dienst bei demselben höchst interessant ist..." 54,19

Ballondetachement? Da muß Herr von Rethel bestimmt mit in die Luft steigen? O, wie gefährlich, wie gräßlich ist das! Hedwig kann sich gar nichts Furchtbareres denken, ihr schwindelt, sie zittert für sein Leben. Endlich zwingt sie sich, weiter zu lesen: „... so kann ich mit meiner lieben alten Mutter zusammen leben. Ich habe ja niemanden, niemanden auf der weiten Welt, der mich liebt, als sie .."

Niemanden? Hedwig blickt zum Himmel empor, dann küßt sie die Stelle des Schreibens, ihre Augen schwimmen in Thränen. Sie preßt die Hand aufs Herz, auf dieses kleine wunderbare Ding, das fähig ist, solche sich innerlich widersprechenden Gefühle auf einmal zu beherbergen.